

LOKALREDAKTION MOSBACH

So erreichen Sie uns:

Geschäftsstelle: (0 62 61) 93 22-71 00

Tel. Redaktion: (0 62 61) 93 22-71 50
Fax Redaktion: (0 62 61) 93 22-9 71 50
E-Mail Redaktion:red-mosbach@rnz.de

Betrüger erbeuten 10 000 Euro

80-Jährige wird in Mosbach
Opfer des Enkel-Trick-Betrugs

Mosbach. (rnz/pol) Schon wieder gibt es ein Opfer, das auf den sogenannten „Enkel-Trick“ hereingefallen ist, bei dem sich Betrüger als vermeintliche Verwandte das Vertrauen älterer Personen erschleichen und diese um Geld bitten. Wie die Polizei mitteilt, hatten Betrüger am Mittwoch in Mosbach genau mit dieser Masche „leider Erfolg“ – und ergaunerten dadurch insgesamt 10 000 Euro von einer 80-jährigen Frau.

Auch in diesem Fall wurde die Frau massiv unter Druck gesetzt und ihr eine Notsituation vorgespielt. Das Polizeipräsidium Heilbronn rät bei Anrufen zu Misstrauen, bei denen nach finanziellen Verhältnissen gefragt oder Geld gefordert wird. „Wenn ein Anruf verdächtig erscheint, sollte umgehend das zuständige Revier oder die Polizei über 110 verständigt werden“, heißt es vonseiten der Polizei.

Mahnwache zum Hiroshima-Tag

Mosbach. Infolge des Abwurfs der beiden Atombomben auf Hiroshima (6. August) und Nagasaki (9. August) verloren bis Ende 1945 über 150 000 Menschen ihr Leben. Auch 30 Jahre nach dem Ende des Kalten Krieges ist die Gefahr eines Atomkrieges immer noch aktuell: eine „Friedensdividende“ gab es nicht. Mindestens neun Staaten sind im Besitz von Atombomben und weitere streben danach. Die Initiative „AtomErbe Obrigheim“ ruft daher auf, am Dienstag, 6. August, um 17.30 Uhr an der Mahnwache auf dem Kirchplatz in Mosbach teilzunehmen.

„Zwingenberg ist wie eine Schatzkiste“

Sven Wagenhöfer und Anil Ilerigider vom Ensemble des Musicals „Artus – Excalibur“ im RNZ-Interview zur Premiere

Von Pia Geimer

Zwingenberg. Die beiden haben bereits mehrmals bei den Schloßfestspielen Zwingenberg mitgewirkt und kleinere Solorollen in den Musicals gespielt. Zur Premiere von „Artus – Excalibur“ gaben Sven Wagenhöfer und Anil Ilerigider der RNZ Einblicke in das Musical und das Arbeiten in Zwingenberg.

> Herr Wagenhöfer, Sie sind dabei, seit in Zwingenberg Musicals gespielt werden, das war 2015. Ich erinnere mich noch an Ihr Vorsingen für „Jesus Christ Superstar“, als Ihnen von Rainer Roos spontan eine Solorolle angeboten wurde...

Sven Wagenhöfer: Genau, ich hatte mich bei diesem Casting nur als Ensemblemitglied beworben, wurde dann aber gleich für die Rolle des Petrus engagiert. Seitdem war ich bei jedem Musical dabei: Als Bischof von Basingstoke in „Jekyll & Hyde“, Backing Vocal in „Rocky Horror Show“ und jetzt als Priester in „Artus“, der sich den Rittern der Tafelrunde anschließt.

> Herr Ilerigider, Sie sind ebenfalls schon länger in Zwingenberg dabei. In welcher Rolle erleben wir Sie denn in diesem Sommer?

Anil Ilerigider: Ich war 2016 das erste Mal dabei, als ich den Conférencier in „Jekyll & Hyde“ gespielt habe. 2017 und 2018 war ich dann bei den Backing Vocals als Antagonist von Dr. Frank N'Furter zu sehen. In diesem Jahr spiele ich den Ritter Parsifal aus Artus' Tafelrunde und freue mich riesig – auf die Kampfszenen und natürlich auf die tolle Musik von Frank Wildhorn, der den Stoff der Artussage in ein rockiges Stück mit mittelalterlichen Nuancen verwandelt hat.

> Sie sind ja fast Profimusiker, welche Ausbildung haben Sie als Sänger genommen?

Ilerigider: Meine Leidenschaft für die Bühne entdeckte ich bei meinem ersten professionellen Gesangsunterricht und der Aufnahme in das Ensemble „Junge Oper der Staatsoper Stuttgart“. Diese Passion hat sich danach bei verschiedenen Musical-Workshops unter anderem an der Stage School in Hamburg noch vertieft.



Stimmungsvoll und stimmstark: Bei „Artus – Excalibur“ erhebt der Ritterchor seine Stimme im Schlosshof von Zwingenberg. Mit dabei sind die Ritter Anil Ilerigider und Sven Wagenhöfer, die im RNZ-Gespräch die besondere Atmosphäre der Festspiele beschreiben. Foto: Horpácsi

> Wie schaffen Sie es, die Festspiele mit Ihren doch ziemlich anspruchsvollen Hauptberufen als IT-Spezialist und Biotechnologe unter einen Hut zu kriegen?

Ilerigider: Da die Proben im Frühjahr hauptsächlich abends und an Wochenenden stattfinden, geht das eigentlich ganz gut. Der Plan mit den Terminen der szenischen und musikalischen Endproben und Aufführungen kommt schon ziemlich früh am Anfang des Jahres, das kann man sich dann einrichten.

Wagenhöfer: Da muss ich Anil recht geben. In der Woche der Aufführungen geht es dann natürlich nur mit Urlaub. Wichtig ist das Verständnis in der Familie für dieses intensive Hobby, viel Zeit bleibt nebenbei nicht übrig. Meine Frau steht da vollkommen hinter mir, natürlich ist sie auch stolz auf ihren Mann, wenn er in Zwingenberg auf der Bühne steht.

> Was ist für Sie das Besondere an der Atmosphäre von Zwingenberg?

Wagenhöfer: Es ist jedes Jahr vom ersten Moment an wieder wie in einer großen Familie, alle sind mit Freude und Enthusiasmus dabei – und das spürt man. Bisher habe ich alle Stars in Zwingenberg als liebevolle Menschen kennen gelernt, die sich freuen, mit uns Amateuren zusammen zu arbeiten. In meiner Rolle als Priester habe ich neben meinen Soli in diesem Jahr auch szenisch einiges zu tun. Besonders spannend und etwas komplett Neues für mich sind die Kampfszenen, die die Schwertmeister vom Verein Kampfhüs aus Hirschhorn mit uns einstudiert haben. Das fordert

volle Konzentration und macht wahn-sinnig Spaß!

Ilerigider: Zwingenberg ist wie eine märchenhafte Schatzkiste, die jeden Sommer für ein paar Wochen lang geöffnet wird. Für mich ist es ein Privileg, dort mit hochkarätigen Musicalstars auf der gleichen Bühne singen und schauspielern zu dürfen. Die Musicals, die wir durch die professionelle Zusammenarbeit mit Künstlern aus aller Welt auf die Beine stellen, sind erstklassig. Das macht die Schloßfestspiele Zwingenberg einmalig.

Info: Die Artus-Aufführungen laufen bis Sonntag, Restkarten gibt es unter Tel.: (0 62 63) 4 51 54 oder an der Abendkasse.

> Wie die Premiere von „Artus“ ankam, lesen Sie im Feuilleton auf Seite 13

Staub (fast) wie bei der Mondlandung

Manfred Riederer zeigt im Alten Schlachthaus faszinierende Maschinenträume

Von Peter Lahr

Mosbach. „Diesmal gibt es einen starken Mosbach-Bezug“, unterstrich Harald Kielmann, Vorsitzender des Kunstvereins Neckar-Odenwald, am Sonntagvormittag im Alten Schlachthaus. Kein Wunder, steht im Mittelpunkt von Manfred Riederers „Mosbacher-Sommer-Kooperationsausstellung“ doch ein Eindecker, den der Mosbacher Flugpionier Dr. Hugo Hübner Anfang des letzten Jahrhunderts konstruierte – und der dann mehrere Jahrzehnte im Dornröschenschlaf auf dem Dachboden der Alten Mälzerei vor sich hin schlummerte.

Weshalb zu den rund 80 Gästen der Vernissage auch Markus M. Wieland zählte. Der Vorsitzende des Geschichts- und Museumsvereins Mosbach hatte passend zum Thema einige Exemplare des Mosbacher Jahreshefts aus dem Jahr 2008 mitgebracht. Darin liefert der Fluhistoriker Peter W. Cohausz spannende Hintergrund-Informationen zu dem bis heute eher unbekanntem Technik-Pionier aus dem Elzmunungsraum.

Die Umgestaltung der Mälzerei in ein Kulturzentrum brachte den ungewöhnlichen Dachboden-Fund wieder ans

Licht, wusste Bürgermeister Michael Keilbach. Der Leiter der Mälzerei lobte das Engagement des Kunstvereins, der die Stadt mit seinen Aktionen immer wieder belebe und somit die Lebensqualität der Menschen erhöhe.

„Drei Wände, ein Thema: Fliegen“, brachte es Kuratorin Ulrike Thiele zum Auftakt des Künstlergesprächs auf den Punkt. Manfred Riederers Schau „Die Arbeit der Zeit“ versammle „Zeichnung und Fotografie“, wie bereits im Untertitel angedeutet. Die zu sehenden Arbeiten stellten ein Konzentrat aus dem überbordenden und vielschichtigen Werk des 1946 im österreichischen Hallein geborenen Künstlers dar, der seit 1975 in Eberbach lebt. Dort wirkte er bis vor zehn Jahren als Lehrer am Hohenstaufen-Gymnasium und erhielt 1992 den Arthur-Grimm-Preis.

Seine nicht zu übersehende Affinität zur Technik erklärte Riederer mit einem Erlebnis aus seiner Kindheit: „Ich bin mit 13 Jahren an einem Flughafen gestanden. Da kam ein netter älterer Herr und fragte: „Willst du mitfliegen?“ Auch wenn der Künstler nach Selbsteinschätzung nicht zum Piloten getaugt hätte – „Ich hätte viel zu viel geguckt“ – so blieb die

Faszination für den alten Menschheitsraum bis heute greifbar – übersetzt in Werke, die sich aus direkten optischen Eindrücken speisen, dann aber fein abstrahieren und neue Bedeutungsebenen eröffnen.

Das Zeichnen passt gut zu diesen Technik-Relikten. Denn zum Hübner'schen Eindecker gesellen sich in Mosbach die große, dreiteilige Ansicht der gesunkenen Titanic („History“) sowie eines Bugatti Brescia Typ 22 („Short Story“), der über Jahrzehnte im Lago Maggiore versenkt war. Sein früherer Besitzer wollte keinen Zoll für den Boliden zahlen und ließ ihn deshalb lieber von der Bildfläche verschwinden.

Die Bilder berichten immer auch von den unsichtbaren Menschen, von ihren Wünschen, Träumen und Begehlichkeiten. „Als ich in Karlsruhe studierte, war das Erzählen völlig verpönt. Da war kein Raum dafür. Das hat mich dann am meisten interessiert“, erklärt Riederer zur erzählerischen Qualität seines Werks. Einen Sonderfall nimmt der Hübner'sche Flieger ein. Denn als der Künstler 1981 in einer Pressemitteilung von dem Fund erfährt, nimmt er mit dem Eigentümer Kontakt auf und darf mit diesem auf Entdeckungsreise ge-



Der Eberbacher Künstler Manfred Riederer zeigt in der Mosbacher-Sommer-Ausstellung auch Aufnahmen des Hübner'schen Eindeckers. Foto: Peter Lahr

hen. Der Staub aus Jahrzehnten rund um das Flugzeug gemahnte Riederer an die Oberfläche des Mondes bei der ersten Landung. Auch das in Streifen einsinkende Licht trug zur besonderen Stimmung bei. Damals fotografierte der Eberbacher: „Das war dokumentarisch gedacht und als Zeichengrundlage.“ Mittlerweile mutierten die Fotos zu samtig schwarzen Drucken auf Aquarellpapier.

Auf einem Blatt („In Situ II“) im Nebenraum erscheint gar ein zartes Blau. Dem Himmel so nah!

Info: Die Kooperationsausstellung im Rahmen des Mosbacher Sommers von Manfred Riederer ist bis 15. September im Alten Schlachthaus zu sehen. Geöffnet ist sie samstags und sonntags von 14 bis 17 Uhr.

Das große Spiel wirkt positiv nach

Am Rande des Hoffenheimspiels in Sattelbach kamen 2500 Euro für den Verein „Kiwi“ zusammen



Im Rahmen des Testspiels der TSG Hoffenheim in Sattelbach sammelten ehrenamtlichen Helfer unter den Zuschauern 2500 Euro für den Verein „Kiwi“ und sensibilisierten für das Thema Organspende. Foto: zg

Sattelbach. (schat) Rund 2000 Zuschauer erlebten dieser Tage in Sattelbach einen besonderen Fußballnachmittag, mit Stars zum Anfassen und bleibenden Eindrücken. Das Testspiel des Fußball-Bundesligisten TSG Hoffenheim gegen Eintracht Braunschweig hatte aber noch eine schöne Nebenwirkung: Bei einer Sammelaktion, die am Rande der Partie absolviert wurde, kamen 2500 Euro für den Verein „Kiwi“ aus Würzburg zusammen, rund 1000 Organspende-Ausweise wurden unter den Fußballfans verteilt.

Hintergrund der Aktion war das Schicksal von Miriam und Ralph Winkler aus Roborn: Deren siebenjähriger Sohn Pablo war kurz vor Ostern durch ein Flie-

DER VEREIN KIWI

Eltern, Pflegepersonal und Ärzte der Kinderintensivstation der Uniklinik Würzburg haben 1990 den Verein „Interessengemeinschaft zur Förderung der Kinder der Würzburger Intensivstation e.V.“ (Kiwi e.V.) gegründet. Der Verein hat als Ziel, die kleinen Patienten, deren Eltern und das Personal der Intensivstation in jeder Hinsicht zu unterstützen. So finanziert man etwa eine psychotherapeutische Mitarbeiterin, die den schwerkranken Kindern sowie deren Eltern und Angehörigen mit Rat und Tat beisteht.

gengitter gebrochen und aus einem Fenster im 1. Obergeschoss abgestürzt. In der Kinderklinik in Würzburg konnte nur noch der Tod des Sohnes festgestellt werden. Die Eltern entschieden sich, die Organe des eigenen Kindes an andere Kinder zu spenden – Pablo wurde so zum Lebensretter für andere kranke Kinder.

Seit diesem Ereignis machen sich die Winklers für Organspenden stark und engagieren sich beim Verein Kiwi. Über den freundschaftlichen Kontakt zur Familie Geiger (Sattelbach/Roborn), deren Sohn Dennis bei der TSG Hoffenheim spielt, kam die Idee zur Aktion im Rahmen des Testspiels vor großem Publikum – die am Ende das schöne Ergebnis ermöglichte.